

Paul Josef Resinger, Dietmar Knitel, Robert Mader, Hans Brunner

Leitfaden zur Bachelor- und Masterarbeit

Einführung in wissenschaftliches Arbeiten
und berufsfeldbezogenes Forschen
an Hochschulen und Universitäten



Resinger | Knitel | Mader | Brunner

Leitfaden zur Bachelor- und Masterarbeit

Paul Josef Resinger | Dietmar Knitel | Robert Mader | Hans Brunner

Leitfaden zur Bachelor- und Masterarbeit

**Einführung in wissenschaftliches Arbeiten
und berufsfeldbezogenes Forschen
an Hochschulen und Universitäten**

4., aktualisierte und erweiterte Auflage

Tectum Verlag

Paul Josef Resinger | Dietmar Knitel | Robert Mader | Hans Brunner
Leitfaden Bachelor- und Masterarbeit
Einführung in wissenschaftliches Arbeiten und berufsfeldbezogenes Forschen
an Hochschulen und Universitäten
4., aktualisierte und erweiterte Auflage

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021
ISBN 978-3-8288-4543-5
ePDF 978-3-8288-7592-0
ePub 978-3-8288-7599-9

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung der Abbildung # 566530978
von Julia Tim | www.shutterstock.com

© der Fotografien auf Seite XVI bei den Autoren

Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung
bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Printed in Germany



Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

Tabellenverzeichnis	IX
Abbildungsverzeichnis	X
Zum Buch	XV
1 Einleitende Gedanken	1
2 Zur Theorie der berufsfeldbezogenen Forschung	5
3 Grundlegende Aspekte von Forschung	9
3.1 Formen von Forschung	9
3.2 Quantitative und qualitative Methoden der empirischen Forschung	10
3.3 Triangulation und Mixed-Methods	12
3.4 Eigenschaften von Daten	13
3.5 Gütekriterien empirischer Forschung	15
3.6 Auswahl von Forschungsmethoden	22
3.7 Ethische Aspekte der Forschung	23
4 Formale Kriterien für eine Bachelor-/Masterarbeit	25
4.1 Aufbau einer Literatarbeit/empirischen Arbeit	25
4.2 Formatierung, Text- und Seitengestaltung	33
4.3 Automatisches Literaturverzeichnis mit CITAVI	37
4.3.1 Auswahl des Zitationsstils	37
4.3.2 Literatur anlegen und Dokumententyp wählen	38
4.3.3 Dokumententypen	40

4.4	Zitieren im Text	62
4.4.1	Wörtliches Zitat	63
4.4.2	Sinngemäßes (indirektes) Zitat	71
4.4.3	Besonderheiten des Zitierens im Text	74
4.5	Hinweise zum Urheberrecht bei Bildern	77
4.5.1	Bilder mit CC-Lizenz	78
4.5.2	Quellenangabe bei Bildern	79
4.5.3	Automatisiertes Bildquellenverzeichnis mit MS Word	81
5	Themenfindung, Literaturrecherche, Forschungsfrage: der Weg zum Konzeptpapier bzw. Exposé	83
5.1	Themenfindung und -eingrenzung	83
5.2	Betreuer/in finden	88
5.3	Literaturrecherche	88
5.4	Typen und Formulierung von Forschungsfragen	98
5.5	Mögliche Erklärungen und Annahmen – die Hypothese	102
5.6	Ein Konzeptpapier erstellen	105
5.7	Ein Exposé verfassen	109
6	Lesen und Verfassen wissenschaftlicher Texte	113
6.1	Keine überhöhten Ansprüche an sich selbst stellen	113
6.2	Vor dem Schreiben kommt das Lesen	114
6.3	Exzerpte als Sprungbrett zum eigenen Text	116
6.4	Mit Free Writing ins Schreiben kommen und Blockaden abbauen	119
6.5	Klar und verständlich formulieren	120
6.6	Den roten Faden sichtbar machen	124
6.7	Wissenschaftlich argumentieren, Kontroversen darstellen	126
6.8	Formulierungshilfen	127
6.9	Tipps, um zügig und erfolgreich zum Abschluss zu kommen	133

7	Daten gewinnen – Forschungsmethoden	135
7.1	Auf einen Blick: Schematisches Ablaufdiagramm einer empirischen Abschlussarbeit	135
7.2	Stichproben in qualitativen und quantitativen Untersuchungen	136
7.3	Mündliche Befragung (Interview)	142
7.3.1	Interviewformen	142
7.3.2	Führen eines Interviews	148
7.3.3	Mündliche Befragung von Kindern	154
7.4	Schriftliche Befragung (Fragebogen)	156
7.4.1	Merkmale, Merkmalsausprägungen und Konstrukte	157
7.4.2	Items formulieren	160
7.4.3	Schriftliche Befragung von Kindern	170
7.5	Allgemeine Richtlinien zur Erstellung von Befragungsinstrumenten	176
7.6	Beobachtung	180
7.6.1	Formen der Beobachtung	180
7.6.2	Lernseits forschen	189
7.7	Inhaltsanalyse	193
7.7.1	Gegenstand inhaltsanalytischer Verfahren	193
7.7.2	Verfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse	194
7.7.3	Fotodokumentation	197
7.7.4	Videodokumentation	198
7.7.5	Gestalterisches Feedback zum Unterricht	199
8	Qualitative Daten auswerten	205
9	Quantitative Daten auswerten	213
9.1	Grundlagen der Statistik	213
9.1.1	Deskriptive versus analytische Statistik	213
9.1.2	Statistische Grundbegriffe	215
9.1.3	Arbeiten mit Excel	224

9.2	Daten analysieren – Beschreibung von Verteilungen	229
9.2.1	Erstes Ordnen	229
9.2.2	Variablen neu berechnen oder umcodieren	231
9.2.3	Häufigkeitsverteilung	233
9.2.4	Lagemaße – zentrale Tendenz einer Häufigkeitsverteilung	245
9.2.5	Streuungsmaße – Streuung oder Dispersion der Verteilung	254
9.2.6	Zusammenhänge zwischen Variablen	262
10	Das wissenschaftliche Poster	275
10.1	Gestaltungskriterien eines Posters für die Abschlussarbeit	275
10.2	Qualitäts- und Beurteilungskriterien eines Posters für die Abschlussarbeit	278
11	Qualitäts- und Beurteilungskriterien für die Bachelor-/ Masterarbeit	281
12	Literaturverzeichnis	287

Zum Buch

Für uns Autoren ist es besonders erfreulich, dass das vorliegende Buch bereits in der vierten Auflage erscheint, bei der unser lieber Kollege und Mitautor der bisherigen Auflagen Hans Brunner – verstorben 2016 – leider nicht mehr mitwirken konnte. Seit der Erstaufgabe 2011 unterstützt der Leitfaden Studierende an Hochschulen und Universitäten beim Erstellen einer Bachelor- oder Masterarbeit. Wenngleich die anschaulichen Beispiele in diesem Buch aus Forschungsprojekten und Abschlussarbeiten aus dem Bereich der Schulpädagogik stammen, wird es der Leserin/dem Leser nicht schwerfallen, diese auf andere Disziplinen zu transferieren.

Der „Leitfaden zur Bachelor- und Masterarbeit: Einführung in wissenschaftliches Arbeiten und berufsfeldbezogenes Forschen an Hochschulen und Universitäten“ bietet eine Vielzahl an Vorschlägen für das Schreiben der Abschluss- bzw. Qualifizierungsarbeit nach formalwissenschaftlichen Kriterien und für den Einsatz von Methoden des berufsfeldbezogenen Forschens. Die vierte, von Grund auf überarbeitete und erweiterte Auflage verfolgt ein duales Konzept. Erstmals werden digitale Zusatzangebote (Arbeitsvorlagen, Anschauungsmaterial u. a. aus Forschungsprojekten und von Studierendenarbeiten, Erklärvideos etc.) auf unserer Website www.leitfaden-online.at die Publikation bereichern.

Die vierte Auflage des „Leitfadens“ ist wie folgt aufgebaut:

In *Kapitel 1* wird die Leserin/der Leser dazu animiert, sich auf wissenschaftlicher Basis mit verschiedenen aktuellen und wichtigen Fragen und Themenbereichen unserer Zeit zu beschäftigen, diese mit wissenschaftlichen Methoden zu durchleuchten und deren Ergebnisse entsprechend darzustellen, zu analysieren und zu interpretieren.

Eine Einführung in die Thematik des berufsfeldbezogenen Forschens (Aktionsforschung) erfolgt in *Kapitel 2* und es werden dessen (deren) wesentliche Merkmale genauer erläutert.

In *Kapitel 3* beschäftigen sich die Autoren mit grundlegenden, einführenden Aspekten von Forschung wie z. B. mit Formen von Forschung, Gütekriterien, forschungsmethodischen Zugängen oder der ethischen Vertretbarkeit eines jeden Forschungsvorhabens.

Formale Kriterien, die für das Verfassen von Bachelor- und Masterarbeiten beachtet werden müssen, insbesondere das Regelwerk des Zitierens – im Leitfaden entlang der weit verbreiteten Zitationsform *APA-Style* in der aktuellen 7. Auflage – werden in *Kapitel 4* ausführlich behandelt. Veranschaulicht werden diese formalen Vorgaben durch eine Vielzahl an Beispielen.

Kapitel 5 widmet sich der Themenfindung, Literaturrecherche, Formulierung von Forschungsfragen und Hypothesen und beschreibt den Weg zum Konzeptpapier bzw. Exposé.

XVI

Das Lesen und Verfassen wissenschaftlicher Texte ist Kern des *Kapitels 6*. Es werden u. a. Vorschläge gemacht, wie Studierenden der Einstieg in den wissenschaftlichen Schreibprozess erleichtert werden kann oder wie eventuell bestehende Schreibhemmungen abgebaut werden können. Wissenschaftlich zu argumentieren, Kontroversen darzustellen oder mit Formulierungshilfen umzugehen, sind Beispiele für weitere Inhalte in diesem Buchabschnitt.

In *Kapitel 7* setzen sich die Autoren zunächst mit der Stichprobenziehung in qualitativen und quantitativen Untersuchungen auseinander und widmen sich in der Folge ausführlich den Forschungsmethoden der mündlichen und schriftlichen Befragung, Beobachtung und Inhaltsanalyse.

Grundlegende Fragen der Statistik und die Darstellung, Analyse und Interpretation von qualitativ und quantitativ erhobenen Daten sind in den *Kapiteln 8 und 9* Thema.

Wie Studierende ein wissenschaftliches Poster gestalten können, um ihre Bachelor-/Masterarbeit im Rahmen einer Verteidigung (*Defensio*) erfolgreich zu präsentieren, wird in *Kapitel 10* dargelegt. Im abschließenden *Kapitel 11* werden Qualitäts- und Beurteilungskriterien vorgestellt, die für die Beurteilung von Bachelor- und Masterarbeiten zum Tragen kommen.

Trotz der umfangreichen Erweiterungen ist es das Ziel der Autoren, mit dem „Leitfaden“ weiterhin ein kompaktes, für Studierende leistbares Einführungswerk anzubieten. Wir hoffen, dass uns dies gelungen ist. Abschließend möchten wir uns bei Studierenden sowie unseren Kolleginnen und Kollegen für die konstruktiven Rückmeldungen herzlich bedanken.

Innsbruck, im Sommer 2021

Paul Josef Resinger
Dietmar Knitel
Robert Mader



Es steht heute außer Frage, dass sich Schule und Unterricht nur dann weiterentwickeln können, wenn auch Lehrer/innen (und nicht nur externe Wissenschaftler/innen) systematisch die Qualität des Lehrens und Lernens an ihrer Schule und die Bedingungen, unter denen Lehrende und Lernende arbeiten, immer wieder einer eingehenden Reflexion unterziehen und permanent zu verbessern versuchen. Dazu gehört es, sowohl Probleme des Alltags (der Praxis) aufzuzeigen, zu analysieren und zu bewältigen, als auch innovative Akzente zu setzen.

„Forschung bildet, indem sie begründet zu zweifeln lehrt.“ Mit dieser These leitet Hubert Markl (2009, S. 154) seinen Beitrag in einem Sammelband ein, der sich im Allgemeinen mit der Frage „Was ist Bildung?“ und im Speziellen mit dem Verhältnis zwischen Bildung und Forschung beschäftigt. Folgt man dem Autor, dann muss jede/r, die/der forschen will, zunächst einmal befähigt werden, (tradierte) Theorien und Erkenntnisse anzuzweifeln. Wer sich in die Welt der Forschung begibt, muss zunächst lernen, Fragen zu stellen. Oder, um es in den Worten von Lotte Ingrisch (1986, S. 10) zu sagen: „Antworten schließen die Welt, Fragen öffnen sie. Nicht von Antwort zu Antwort wachsen wir, sondern von Frage zu Frage.“

Das Positive an Forschung ist, dass sie Mutmaßungen und Behauptungen in Frage stellt, indem sie fundierte Belege verlangt (Erkenntnisse müssen *evidenzbasiert* sein). Aber auch bei Forschungsbefunden ist ein kritisch-wacher Blick notwendig. Theorien und Erkenntnisse können zu einem gewissen Teil nämlich *eminenzbasiert* sein, d. h. der/die Forscher/in bekräftigt dank ihrer/seiner Autorität eine an sich fragwürdige Erkenntnis oder setzt eine wenig datenbasierte Lehrmeinung durch.

Die Probleme der heutigen Zeit sind viel zu komplex und vielschichtig, als dass es die „einfache“ Lösung gäbe. Diese wird allzu oft von modernen „Rattenfängern“ propagiert, ist öfters falsch oder nur in Teilaspekten richtig, in manchen Fällen sogar gefährlich. Gerade Sätze wie „Das ist richtig, das haben wir schon immer so gemacht“ sind in einer *Zeit des Wandels* mit Vorsicht zu genießen. Sehr oft verbergen sich dahinter Angst vor Veränderung, aber auch Bequemlichkeit oder Unsicherheit. „Forschung bildet am nachhaltigsten, indem sie anstelle von Vorurteilen und bloßen Mutmaßungen nachweisliche Belege verlangt, Befunde aus Experimenten genauso wie logische Schlussfolgerungen daraus. Dadurch lehrt sie, unbegründeter Wissensanmaßung mit guten Gründen zu widersprechen“ (Markl, 2009, S. 162).

Wilhelm von Humboldt weist zu Beginn des 19. Jahrhunderts darauf hin, dass Forschung auch bildet. Für angehende Lehrer/innen ist es wichtig, Forschungserfahrung zu sammeln, damit sie zum einen lernen, „Tatsachen“ – dazu zählen auch Forschungsbefunde, die also solche dargestellt werden – nicht als gegeben anzunehmen, sondern kritisch zu reflektieren und abzuwägen, und zum anderen im Beruf methodisch an Schul- und Unterrichtsentwicklung heranzugehen.

2

Aus-, Fort- und Weiterbildungsziel von (angehenden) Lehrpersonen muss es sein, eine Haltung Grund zu legen, die sie dazu befähigt und motiviert, aktuelle Forschungserkenntnisse in den Unterricht mit einzubeziehen bzw. sich selbst als forschende Lehrende und Lernende zu verstehen. Letzteres ist vor allem dann entscheidend, wenn Qualitätssicherung und -entwicklung am Schulstandort nicht nur Schlagworte bleiben sollen. Jede Lehrperson soll befähigt werden, im eigenen Unterricht sowie gemeinsam mit Kolleginnen/Kollegen an der Schule Erhebungen nach grundlegenden Kriterien wissenschaftlichen Arbeitens durchzuführen (z. B. systematisches Einholen von Schüler/innen/feedback, vergleichende Leistungsmessungen von Schülerinnen/Schülern eines Jahrgangs etc.).

Dieses Buch soll neben dem erfolgreichen Hinführen zur Abschluss-/Qualifizierungsarbeit dazu beitragen, (zukünftige) Lehrer/innen mit einem grundlegenden *Methoden-Repertoire* auszustatten, damit sie selbst untersuchend und gestaltend dort ansetzen können, wo sie in ihrer Profession etwas verbessern möchten: im Unterricht, in der Beziehung zu den Schülerinnen/Schülern, Kolleginnen/Kollegen, Eltern, schulexternen Anspruchsberechtigtengruppen etc.

Dies schließt mit ein, angehende und im Beruf stehende Lehrer/innen zu ermutigen, ihre eigenen Sichtweisen und Entscheidungen einer kritischen Reflexion zu unterziehen. Es ist ein Zeichen professionell handelnder Lehrpersonen, eigenes Handeln zu reflektieren und weiterzuentwickeln. „Dieses Konzept von Professionalität im Lehrberuf erfordert eine neue Balance von Aktion und Reflexion und von individueller Autonomie und kollegialer und schüler/innenbezogener Zusammenarbeit“ (Posch, 2001, S. 29). Das oft zitierte „ICH und MEINE Klasse“ umschreibt diese alte Sichtweise von Schule und Unterricht. Innovative Schulen fühlen sich verpflichtet, eine zeitgemäße Kultur des Lernens und Lehrens zu etablieren. Sie agieren dynamisch und nicht träge, treiben den Wandel voran ohne auf Bewährtes zu verzichten und leben den Leitsatz „WIR und UNSERE Schule“. Für Hentig (2003, S. 244) muss die Veränderung von der Basis, also von den Schulen ausgehen, „sonst verfehlt sie ihren Anlass und Zweck. Die Schulen müssen die Veränderung wollen, und sie müssen sie sich zutrauen.“

Reformbedarf besteht nicht erst seit der Veröffentlichung der Ergebnisse der ersten PISA-Studien (z. B. Haider & Reiter, 2004). Für Luhmann (1996, S. 22) liefern vor allem die *Paradoxien im Erziehungssystem* „einen Daueranlass für Kritik und Reform, also für die Selbstbeschäftigung des pädagogischen Establishments.“ Unser Bildungssystem muss sich regelmäßig mit *Reformen auf allen Systemebenen* und *in verschiedenen pädagogischen Feldern* auseinandersetzen: Schulverwaltung, Schulaufsicht, Lehrer/innenbildung, binnendifferenzierter Unterricht, Teamteaching, Frühförderung, Begabtenförderung, Sprachdefizite, Lernschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten, Leistungsbeurteilung, Tagesbetreuung etc.

sind nur einige Schlagworte, die Bereiche aufzeigen, in denen Änderungs-/Entwicklungsbedarf besteht.

Die vom kanadischen Erziehungswissenschaftler Michael Fullan getätigte Aussage „Schools change slower than churches“ (Fullan, 2001, S. 14) spielt auf die Resistenz des Bildungssystems gegenüber Veränderungen an. Das System Schule agiert traditionellerweise in einem geschützten Raum, weshalb es nur träge auf Herausforderungen und Bildungsansprüche der Systeme seiner Umwelt reagiert (Luhmann, 1996, S. 14). Es scheint, dass ein Wandel des Bildungssystems immer nur dann stattfindet, wenn die investierte „Energie in die Verhinderung“ nicht mehr ausreicht oder der Anpassungsdruck, der von den Umweltsystemen ausgeht, und „damit der Preis, der am Ende bezahlt werden muss“ (Doppler & Lauterburg, 2019, S. 75), zu groß wird.

3

Vor diesem Hintergrund geht es nicht mehr um die Frage,

„ob die Bildungsinstitutionen die Aufgaben und die Ziele, die ihnen gestellt sind, erreichen, sondern in einem grundsätzlicheren Sinne darum, ... dass im gesamten Feld von Sozialisation und Erziehung, Bildung und Ausbildung die herkömmlichen inhaltlichen, personellen und institutionellen Formen den Entwicklungstendenzen moderner Gesellschaften womöglich nicht mehr entsprechen.“ (Mayr & Terhart, 2003, S. 4–5)

Hartmut von Hentig (2003, S. 178) stellt daher auch die Forderung, dass die Schule neu gedacht werden müsste: „Die Aufforderung ‚Die Schule neu denken‘ ist zwar nicht als Absage an ‚Die Schule neu machen‘ gedacht, aber sie enthält den entschiedenen Zweifel, man könne sie ernstlich neu machen, wenn man sie vorher nicht ernstlich neu gedacht habe“. „Die Schule neu denken“ geht über die Anpassung an neue Verhältnisse hinaus, es wird der Sinn von Schule überdacht und ihre zugrunde liegenden Ideen werden zu einer neuen Denkfigur zusammengefügt.

Schulen haben unserer Ansicht nach *zwei Optionen*: Entweder sie lassen sich bei ihrer Weiterentwicklung von den Bildungsreformen treiben oder sie lassen sich im Rahmen der bestehenden gesetzlichen und strukturellen Möglichkeiten von ihrer eigenen Reformagenda leiten. Im Zentrum standortbezogener Schulentwicklung soll die Unterrichtsqualität stehen, denn „der Bildungseffekt von Schule beruht wesentlich auf dem Gelingen von Lehren und Lernen, den Hauptaufgaben von Lehrern/innen bzw. Schülern/innen“ (Schratz et al., 2000, S. 36). Zukünftige Lehrpersonen können mit ihrer Forschungskompetenz, vor allem aber mit ihrer Aufgeschlossenheit wesentlich dazu beitragen, Bestehendes kritisch zu reflektieren, Strukturen aufzubrechen, Neues zu wagen und sich und anderen etwas zuzutrauen, und damit den Prozess von Schulentwicklung voranzubringen.

Formale Kriterien für eine Bachelor-/ Masterarbeit

Das Verfassen einer Bachelor- oder Masterarbeit ist für Studierende ein wichtiger Teil der in einem Gesamtcurriculum vorgegebenen Ausbildungsziele einer Hochschule/Universität. Studierende weisen damit nach, dass sie sich in einen klar formulierten und abgegrenzten Themenbereich besonders vertiefen und eine oder mehrere Fragestellungen nach wissenschaftlichen Kriterien formell und inhaltlich logisch bearbeiten können.

4.1 Aufbau einer Literaturarbeit/empirischen Arbeit

Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit spiegelt die visuelle logische Strukturierung ihres Inhaltes wider. Durch eine entsprechende Gliederung, die nicht nur den thematischen Grundgedanken, sondern auch dessen wissenschaftlich aufeinander aufbauende logische Entfaltung beschreibt, sind bereits erste Rückschlüsse hinsichtlich der Qualität der Arbeit möglich. Prägnante, aussagekräftige Bezeichnungen sind wichtig. Sie bringen den Fließtext des Abschnittes pointiert zum Ausdruck.

Die folgende Darstellung zeigt ein mögliches Beispiel für den Aufbau einer Bachelor-/Masterarbeit. Sie enthält die wesentlichen Bestandteile. Gibt es von Ihrer Institution präzise Vorgaben zum Aufbau der Arbeit, so müssen Sie sich an diesen orientieren.

Einband	zwingend in gebundener Form
Deckblatt	nach eigenem Ermessen
Titelblatt	zwingend
Eidesstattliche Erklärung	zwingend
Abstract	zwingend
Vorwort	nach eigenem Ermessen
Inhaltsverzeichnis	zwingend
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	zwingend bei mehr als drei Tabellen bzw. Abbildungen
Einleitung	zwingend
Theoretische Grundlagen und Stand der Forschung	zwingend
Methodische Herangehensweise	zwingend
Ergebnisdarstellung	zwingend
Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick	zwingend

Literaturverzeichnis / Referenzliste ⁵	zwingend
Anhang	z. B. ein Abkürzungsverzeichnis, ein unausgefülltes Exemplar des verwendeten Erhebungsinstruments (Fragebogen, Beobachtungsbogen etc.) sowie anderes Anschauungsmaterial nach eigenem Ermessen

Deckblatt

Ein eigenes *Deckblatt* kann individuell gestaltet werden, ist aber nicht zwingend erforderlich. Inhaltlich sollte es als Eyecatcher auf die Thematik der Arbeit hinweisen.

Titelblatt

Das *Titelblatt* einer Bachelor-/Masterarbeit sollte folgende Angaben enthalten:

- Logo der Institution
- Art der Arbeit (Bachelor- oder Masterarbeit)
- Titel der Arbeit: beinhaltet die wichtigsten Schlagwörter
- Untertitel: präzisiert und grenzt ein
- Name der Verfasserin/des Verfassers
- Angestrebter akademischer Grad
- Name der Betreuungsperson/en
- Matrikelnummer
- Bezeichnung des Studienganges
- Datum (des Abgabetermins)

⁵ Anstelle des bisher gängigen Begriffs „Literaturverzeichnis“ wird in Anlehnung an APA 7 auch der Begriff der „Referenzliste“ verwendet.

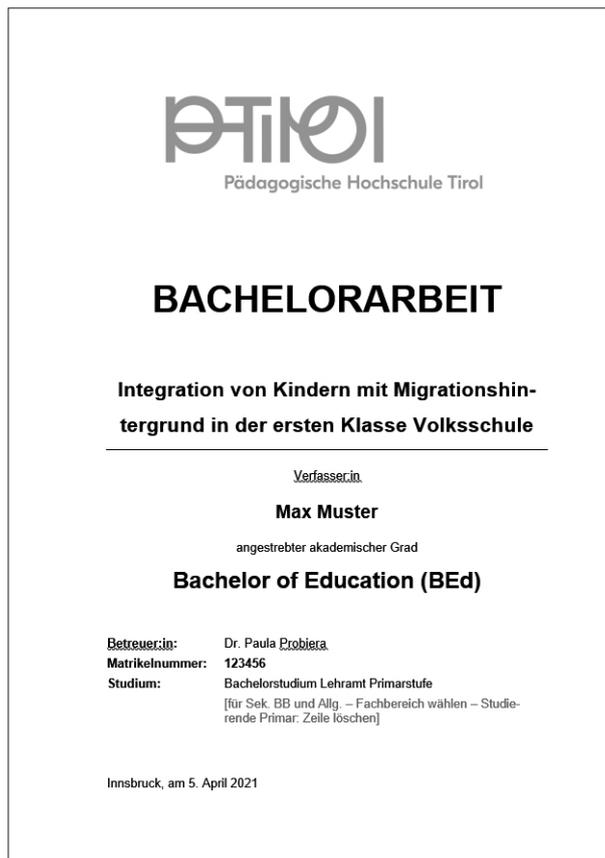


Abbildung 1: Beispiel für das Titelblatt einer Bachelorarbeit

Eidesstattliche Erklärung (lt. Vorgaben der Institution / Beispiel)

Durch die eidesstattliche Erklärung wird bestätigt, dass die wissenschaftliche Arbeit selbstständig und nur mit Hilfe der korrekt und vollständig angegebenen Quellen verfasst ist. Achten sie hier besonders auf die Vorgaben der eigenen Institution!

Beispiel

Ich, Max Muster, erkläre, dass ich die vorgelegte Arbeit selbst verfasst und keine anderen als die angegeben Hilfsmittel und Quellen verwendet habe. Sämtliche aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommene Gedanken sind als solche kenntlich gemacht und im Quellen- bzw. Literaturverzeichnis angeführt.

Diese Arbeit (oder Teile davon) wurde bisher weder in gleicher noch in ähnlicher Form an einer anderen Institution, in einem anderen Modul oder einer anderen Lehrveranstaltung vorgelegt.

Ort, am dd.mm.jjjj

.....

Unterschrift

Abstract

Das Abstract ist eine prägnante Zusammenfassung der wesentlichen Inhalte der Bachelor-/Masterarbeit. Es beinhaltet die übergeordnete Fragestellung (zentrale Forschungsfrage/n), eine kurze Beschreibung der behandelten Themen, eine knappe Darlegung der methodischen Vorgehensweise, die wichtigsten Ergebnisse bzw. Erkenntnisse und die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen. Das Abstract im Ausmaß von max. einer DIN A4 Seite wird in deutscher, je nach Vorgabe zusätzlich in englischer Sprache abgefasst.

28

Vorwort

Ist *nicht unbedingt notwendig*. Falls man sich dazu entschließt, hier einige Gedanken, die sich darin wiederfinden könnten:

- Persönlicher Bezug der Verfasserin/des Verfassers zum Thema
- Bemerkungen zur Entstehung der Arbeit
- Dank an Personen und/oder Institutionen, die wichtig waren für das Entstehen der Arbeit oder in irgendeiner Art Hilfestellung leisteten.

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis ist die „Visitenkarte“ einer Bachelor-/Masterarbeit. Es gibt die Gliederung der Arbeit wieder und ist somit der rote Orientierungsfaden für Leser/innen. Kapitelüberschriften (wortident mit dem Textteil) sind aussagekräftig zu formulieren. Sie zeigen klar und deutlich, was die Leser/innen im entsprechenden Kapitel erwartet.

Beispiele

„Grundbegriffe“ besser wäre: „Angst und Ängstlichkeit – Begriffliche Verortung“

„Beobachtungsbogen“ besser wäre: „Beobachtungsbogen zur Erhebung der Präsentationskompetenz“

„Kompetenzverteilung“ besser wäre: „Institutionelle Kompetenzverteilung für die Qualitätssicherung der dualen Ausbildung“

Anstelle von direkten Fragen (z. B. Forschungsfrage, Interviewfragen) werden indirekte Leitfragen formuliert.

Beispiele

„Braucht es Noten in Religion?“ besser wäre: „Zur Bedeutung der Leistungsbeurteilung im Unterrichtsfach Religion“

„Was machen Jugendliche in ihrer Freizeit?“ besser wäre: „Das Freizeitverhalten von Jugendlichen“

Ausführung in Dezimalklassifikation, Seitenangaben (in arabischen Ziffern):

- 1
 - 1.1
 - 1.1.1
 - 1.1.2
 - 1.2
 - 1.2.1
 - 1.2.2

Die Gliederung der Arbeit in *Kapitel und Unterkapitel* sollte nicht übertrieben werden, mehr als vier *Gliederungsebenen* verwirren und schaden der Lesbarkeit und der Struktur. Die Gliederungsebenen können reduziert werden, indem ein umfangreiches Kapitel durch Zwischenüberschriften gegliedert wird, die keine Nummerierung tragen und somit nicht im Inhaltsverzeichnis aufscheinen.

29

Tabellenverzeichnis

Die Angaben im *Tabellenverzeichnis* bestehen aus drei Teilen:

- Tabellennummer
- Tabellentitel
- Seitenzahl

Beispiel

Tabelle 9: Konstrukt „Präsentationskompetenz“	56
---	----

Abbildungsverzeichnis

Die Angaben im *Abbildungsverzeichnis* bestehen aus drei Teilen:

- Abbildungsnummer
- Abbildungstitel
- Seitenzahl

Beispiel

Abbildung 9: Fächerübergreifende Zusammenarbeit über Moodle	56
---	----

Einleitung

Diese führt den/die Leser/in *zügig* in die Arbeit ein und beschreibt die *Ausgangslage*, die *zentralen Fragestellungen* sowie die *Ziele der Bachelor-/Masterarbeit* und skizziert *wesentliche Gedankengänge*. Ebenso können kurz die *Hauptkapitel* der Arbeit erläutert werden.

Folgende Punkte sollten hier formuliert werden:

30

- Begründung der Themenwahl
- Aktualität und Relevanz des Themas (eventuell mit einem anschaulichen Beispiel)
- Berufsfeldbezug
- Begriffsdefinition (zentrale Begriffe die z. B. in der Forschungsfrage vorkommen)
- Formulierung der zentralen Fragestellungen und Hinweis auf die angewandten Forschungsmethoden
- Ziele der Arbeit

Punkte, die optional in der Einleitung formuliert werden können:

- Aufbau der Arbeit

Theoretische Grundlagen und Stand der Forschung

Dieses Kapitel bildet das Fundament der Arbeit. Hier werden alle Begrifflichkeiten definiert und die relevanten Theorien vorgestellt, die für die weitere Arbeit von Bedeutung sind. Es liefert das Hintergrundwissen, das der/die Leser/in benötigt, um die spätere Argumentation, die Analysen und Diskussion der Ergebnisse zu verstehen. Der Abschnitt zeigt auf, dass die wichtigsten Konzepte, Theorien und Modelle, die sich auf das Thema beziehen, bekannt sind. Der theoretische Rahmen verdeutlicht, dass die Forschung auf wissenschaftlicher Theorie basiert.

Der aktuelle Forschungsstand beleuchtet den Status Quo der Forschung auf dem gewählten Themengebiet. Welche Literatur wurde zum Thema bereits veröffentlicht? Hier werden die Inhalte bisheriger Studien dargestellt und beispielsweise durch Vergleiche zueinander in Bezug gebracht. Die Auseinandersetzung mit bereits publizierten Ergebnissen ist ein wesentlicher Teil jeder Bachelor-/Masterarbeit. Sie bilden die Basis für das Ergebnis der Arbeit.

Achten Sie darauf, den/die Leser/in im Theorieteil immer wieder zurück auf die Forschungsfrage zu lenken, um den roten Faden präsent zu halten.

Methode/n

Hier erfolgt die *wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas*. Dieser Abschnitt der Arbeit beschreibt – vor allem unter dem Aspekt der Nachvollziehbarkeit (Durchführungsobjektivität) – die methodische Herangehensweise und den Ablauf. Dazu gehört auch die *Operationa-*

lisierung der Fragestellung bzw. der Hypothese. In weiterer Folge beinhaltet dieser Abschnitt die *gegenüberstellende Aufbereitung von Fakten und Ergebnissen* und deren *Interpretation und Diskussion*. Charakteristische Inhalte sind bei einer quantitativen Vorgehensweise beispielsweise deskriptive Statistiken wie Mittelwert und Standardabweichung oder bei der Darstellung von Ergebnissen aus inferenzstatistischen Analysen die Angabe von relevanten statistischen Kennwerten wie Stichprobengröße, Mittelwerte, Teststatistik etc. Selbsterklärende Tabellen und Grafiken können zur übersichtlichen Darstellung von Ergebnissen an der Stelle im Text platziert werden, an der sie benötigt werden. Beim Einsatz qualitativer Verfahren, ist das Vorgehen der Datenaufbereitung und -analyse (z. B. Inhaltsanalyse, Kategorienbildung) in analoger Weise mit Verweis auf die einschlägige Literatur darzustellen. In der Reflexion werden z. B. nicht intendierte oder unerwartete Hemmnisse im Forschungsverlauf, potentielle methodische Einschränkungen und deren Auswirkungen (z. B. auf die Repräsentativität), sowie Grenzen der Studie erörtert.

31

In der Erstellung der Arbeit bedingen in diesem Abschnitt die unterschiedlichen Typen von wissenschaftlichen Arbeiten eine differenzierte Vorgangsweise. Ertl-Schmuck et al. (2015, S. 73–79; auch Obermaier, 2017, S. 84–88) schlagen folgende Typisierung vor:

- **Literaturarbeiten**

Im Mittelpunkt der Literaturarbeit steht die Auseinandersetzung mit wissenschaftlicher Fachliteratur. Wesentliche Aspekte sind die Kenntnis der verschiedenen Publikationsformen, das Recherchieren und die Auswertung adäquater, fach einschlägiger Literatur, sowie korrektes und sinnvolles Zitieren und Paraphrasieren. Die Auswertung (methodisches Vorgehen) der in der Literatur beschriebenen Ansätze, theoretischen Modelle, aktuellen Studien oder handlungsbasierten Konzepte erfolgt entlang der Fragestellung in Form einer Überblick gebenden Zusammenfassung, einer vergleichenden Analyse, einer systematischen Ordnung, einer Analyse bestimmter Strukturen oder einer kontroversiellen Darstellung. Ziel ist das Verdichten der bearbeiteten Literatur zu einer (neuen) wissenschaftlichen Argumentation.

- **Empirische Arbeiten**

Hier wird eine, auf einer theoretischen Grundlage basierte Forschungsfrage herausgearbeitet und es werden ggf. Hypothesen formuliert und operationalisiert. Die Beantwortung der Forschungsfrage und ggf. Prüfung der Hypothese(n) erfolgt empirisch, indem Daten erhoben, gesammelt, systematisiert, überprüft, interpretiert oder in neue Zusammenhänge eingeordnet werden. Für die empirische Untersuchung stehen grundlegend zwei Verfahren, nämlich qualitative und quantitative zur Verfügung.

- **Theoretische Arbeiten**

befassen sich mit einem oder mehreren theoretischen Ansätzen (Paradigmen). Dabei werden die untersuchten Theorien nach logischen und rationalen Prinzipien wie begrifflicher Eindeutigkeit, Kohärenz, systematischer Ordnung etc. bearbeitet. Da Theoriearbeiten bei Bachelor-/Masterarbeiten eher die Ausnahme sind, wird in diesem Leitfaden nicht näher darauf eingegangen.

Gliederung Literaturarbeit	Gliederung empirische Arbeit
Einleitung <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangslage (z.B. eine Problemstellung) • Begründung der Themenwahl • Aktualität und Relevanz des Themas (mit einem anschaulichen Beispiel) • Berufsfeldbezug • Begriffsdefinition (zentrale Begriffe die z. B. in der Forschungsfrage vorkommen) 	
Fragestellung / These / Ziel	Forschungsfrage / Hypothese / Forschungsziel
Theoretische Grundlagen <ul style="list-style-type: none"> • Erläuterung von Grundbegriffen, theoretische Verortung 	
Methodikteil <ul style="list-style-type: none"> • Ein- und Ausschlusskriterien für Literatur, ggf. Angaben zur Recherche • Methodisches Vorgehen • Auswertung der Literatur (Sichtung und kritische Auseinandersetzung) • Bewertung und Reflexion 	Empirischer Teil <ul style="list-style-type: none"> • Forschungsdesign (Untersuchungsdesign) <ul style="list-style-type: none"> – Forschungsmethode und Stichprobe – Erhebungsinstrument – Forschungsablauf – Analysemethode • Datenauswertung (Analyse, Interpretation) • Diskussion inkl. Reflexion des Forschungsprozesses
Zusammenfassung und Ausblick	

Tabelle 1: Mögliche Gliederung der Arbeit nach Typ

Zusammenfassung, Diskussion und Ausblick

Die *Zusammenfassung* ist ein wesentlicher Teil der Arbeit – ohne sie ist eine wissenschaftliche Arbeit unvollständig und nicht abgeschlossen. Darin sollen *wichtige Ergebnisse der Arbeit* nochmals in Bezug zur Forschungsfrage/Hypothese bzw. zur Literatur gebracht werden. Der Erkenntnisgewinn durch die Arbeit wird explizit dargestellt. In der Zusammenfassung kann ein Ausblick auf zukünftige mögliche Forschungsfelder/-projekte gegeben und auf weiterführende Themenfelder hingewiesen werden. Diese werden jedoch inhaltlich nicht weiter aufbereitet. Darüber hinaus ist ein persönliches Resümee angebracht. Folgende Fragen können bei der Formulierung einer persönlichen Stellungnahme hilfreich sein:

- Was habe ich durch die Arbeit gelernt?
- Wo gab es Probleme/Schwierigkeiten?
- Was konnte nicht umgesetzt werden?
- Was ist mein persönlicher Mehrwert?
- Was werde ich in meiner Berufspraxis beachten/umsetzen?

Literaturverzeichnis

Die Erstellung eines Literaturverzeichnisses wird im Kapitel 4.3 ausführlich erläutert. Das Literaturverzeichnis am Ende dieses Buches dient als weitere Orientierung.

Anhang

Materialien, die nicht unbedingt zur Veranschaulichung im Hauptteil benötigt werden (z. B. Stundenbilder, historische Quellen, Auszüge aus Schulbüchern etc.), sind im Anhang anzuführen.

In den Anhang gehören jedenfalls das *unausgefüllte* Exemplar des verwendeten *Fragebogens*, der *Interviewleitfaden* oder der *Beobachtungsbogen*, nicht jedoch Transkripte oder Rohdaten.

Alle Dokumente, die sich im Anhang befinden, sind im Inhaltsverzeichnis unter „Anhang“ aufzulisten und mit einer fortlaufenden Nummerierung zu versehen.

33

Beispiel

- 10 Anhang
 - 10.1 Abkürzungen
 - 10.2 Erhebungsinstrumente
 - Schüler/innenfragebogen
 - Elternfragebogen
 - Beobachtungsbogen
 - 10.3 Unterrichtsbilder

4.2 Formatierung, Text- und Seitengestaltung

Die formalen Kriterien für die Abfassung von Bachelor-/Masterarbeiten sind auch hilfreich für Seminararbeiten, Referate oder Thesenpapiere. Beachten Sie bitte allfällige Vorgaben Ihrer Institution zur formalen Gestaltung der Arbeit.

Bezüglich der äußeren Gestaltung sollte jede wissenschaftliche Arbeit folgende, *auf das Format DIN A4 bezogene, Eckdaten* berücksichtigen (exklusive Deck- und Titelblatt):

Format DIN A4, einheitliche Papierqualität 80 g/m², einseitige Beschriftung

Schriftart Arial oder Helvetica
Hat man sich für eine *Schriftart* entschieden, sollte diese auch konsequent in allen Teilen der Arbeit verwendet werden – also z. B. auch im Inhaltsverzeichnis und in den Kopf- und Fußzeilen. *Zier- oder Ornamentschriften* sind zu vermeiden, wenn es das Thema der Arbeit nicht unbedingt erfordert.
Hervorhebungen im Text sollten durch *Kursivsetzung* erfolgen, Unterstreichungen sind zu vermeiden.